



Abend:

Zeitung.

11.

Sonnabend, am 12. Januar 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hett.)

Schneewetter.

Wie der Sturm die Flöckchen
Auf und nieder weht,
Und im raschen Wirbel
Durch einander dreht;

Also treibt das Schicksal
Auch die Menschen fort,
Führt sie hier zusammen
Und zerstreut sie dort.

Reiße nicht vom Herzen,
Unsichtbare Macht,
Wir hinweg die Theure
In des Grabes Nacht.

Laß, o laß uns enden,
Wie ein Flöckchenpaar,
Das nun als ein Tropfen
Glänzt demantklar.

Adolf Bube.

Leopold oder die Sterne.

(Fortsetzung.)

Unter diesem Gedanken schritt Louise von dem rothen Piedestale nieder, Sie, die später über die weiße Fürstentreppe der rothen Flamme des Kriegs und dessen Führer kühn entgegen trat. Herber aber, sanfttönende Harmonika, sobald der Finger Gottes auf ihr spielte, sprach in freiem Vortrage, die Hände regungslos in den Priestertalar geschlungen: über Ablegung unsres Ichs

zum Besten des gesammten ewigen Schazes der Menschheit. Unter Anderem lehrte er: Der Nektar der Unsterblichkeit ist rein. Alles mit Persönlichkeit Vermischte muß in den Abgrund und in den Gefäßen und Triebwerken der großen Weltmaschine so lange geläutert werden, bis der Bodensatz sinket. Leicht wird diese Selbstverläugnung, sobald man einmal die Lust der höhern Region genossen und in das Gebiet des Beharrlichen und Wahren versetzt ward. In der Geschichte aller Zeiten und Völker ist das Schönste und Beste jeder Art mit einem Siegel der Unvergänglichkeit bezeichnet. Diese Betrachtung muß uns einen neuen Geschmack am Leben, eine neue Hochschätzung des Ranges, auf welchem wir stehen und den Wunsch einflößen, in ihm sowohl Ewigkeit zu genießen, als für das Fortdauernde in der Menschheit in der besten Art zu wirken. Theil nehmen müssen wir; wir stehen im Strome der Zeit, wo eine Welle die andere treibt. — Der Kampfspreis des Lebens ist, daß wir auch in Nacht und Nebel das Ziel treffen, wo der Kranz hängt, daß wir die Saite treffen, wo wohlklingende Consonanzen ins Unendliche hinauf- und heruntertönen. Wären diese auch dem gemeinen Ohr unhörbar; sie sind dennoch da, sie tönen weiter und erwecken neue harmonische Mittlaute. Nicht durch Schriften wirken wir allein auf die Zukunft; viel mehr können wir es durch Anstalten, Reden, Thaten, durch Beispiel und Lebensweise. Dadurch drücken wir unser Bild lebendig in Andere ab; diese nehmen es an und pflanzen es weiter. So erhob sich der Baum der Humanität über